

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Zur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 17. Juni 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinhalte ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 68

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Die Prinzipalsagungen in Meß, II. — Tutti frutti: Der Verein Deutscher Zeitungsverleger; Die Schnellsehmaschine oder das „Indirekte Sehen“.

Korrespondenzen: Augsburg. — Berlin (A.). — Breslau. — Hannover (M. G.). — Hildesheim.

Rundschau: Berichterstattung über die Danziger Generalversammlung im „Korr.“ — Ferien! — Schiffsprüfung. — Lehre und Lehrling. — Meißelprüfung. — Verringerung norwegischer Buchdrucker. — Der Buchbinderverband im Jahre 1912. — Internationale gewerkschaftliche Gegenwartsfragen vor Gericht. — Ausperrung als Folge fortgesetzter Arbeitsintensitätssteigerung. — Steuerreklamation als Grund zur Maßregelung. — Die norwegischen Gewerkschaften im Jahre 1912.

Die Prinzipalsagungen in Meß

II.

In der „Zeitschrift“ vom 13. Juni wird von den Verhandlungen des Deutschen Buchdruckervereins am 1. und 2. Juni auch noch kein näherer Bericht gegeben, sondern der umfangreiche Jahresbericht findet seine Fortsetzung.

Von dessen Vielgestaltigkeit möge nur die Erwähnung der einzelnen Kapitel und Rubriken zeugen. Da wird unter dem Hauptkapitel: „Organisatorische Maßnahmen zur Sebung der Druckpreise“ in folgenden Abschnitten über den Druckpreissatz, die dazu herausgegebenen Musterkataloge, über das Berechnungssamt, die Kreis- und Bezirksberechnungsstellen, die Kreisehren- und -schiedsgerichte, das Berufungsehren- und -schiedsgericht, die Kreisbeschwerdeämter, das Zentralbeschwerdeamt und in dieser Verbindung auch über das Tarifamt, über die Einwirkung des Preisarbeits auf die Preisbildung berichtet und werden zum Schluß Vorschläge für die weitere Arbeit auf dem Preisgebiete gemacht.

Dann kommt das zweite Hauptkapitel mit den sechs Rubriken: „Tarifgemeinschaft und Buchdrucker-tarif“, „Haftungsverträge betreffend die Tarifgemeinschaft“, „Angriffe gegen die Tarifgemeinschaft“, „Zur Ferienfrage“, „Ausprache mit dem Vorstande des Verbandes der Deutschen Buchdrucker“ und „Tarif für Buchdruckereihelfer“. Es ist also weitgehende Orientierung auch auf dem Gebiete der Vereinsfähigkeit ermöglicht, das mit der Gehilfenschaft in einem mehr oder weniger nahen Zusammenhange steht. Da in unserem ersten Artikel über Meß dem Bekannten Ausdruck verliehen wurde, in dem bis dato veröffentlichten Teile des Geschäftsberichts die Tarifgemeinschaft so kurz abgehandelt zu sehen, so sei hier das Markanteste der nun erschienenen etwas längeren Ausführungen darüber wiedergegeben. Es heißt nämlich:

In der Geschichte der Tarifgemeinschaft wird dieses Jahr insofern verschiedener Begleiterscheinungen wohl von besonderer Bedeutung bleiben. Daß diese Begleiterscheinungen aber der Organisation der Tarifgemeinschaft keinen Abbruch tun konnten, das ist ein neuer Beweis dafür, wie sehr diese Wurzel gefestigt hat in den Kreisen aller Angehörigen unseres Gewerbes. Mit Genehmigung darf auch konstatiert werden, daß die so vielfach bearbeitete Öffentlichkeit und die Behörde: der Tarifgemeinschaft ihre Sympathie ebenfalls bewahrt haben, soweit erstere sich nicht parteiisch und damit als unbedenklich erwies. Daß einzelne Bestimmungen des Buchdrucker-tarifs reformbedürftig sind und dieselben vielfach Wünsche auf Änderung derartiger Bestimmungen bestehen, ist bekannt; durchaus irrtümlich wäre aber die in der Öffentlichkeit verbreitete Behauptung, diese Unvollkommenheiten hätten in Kreisen der Prinzipale eine gewisse Tarifmüdigkeit erzeugt. Trotz aller Kritik an einzelnen Punkten des Tarifvertrags klingt aus ihr doch die Überzeugung, daß die Tarifgemeinschaft für das

Buchdruckgewerbe das geeignetste Instrument zur Ordnung seiner sozialen Verhältnisse ist.

Das ist in der Tat die gegenwärtige Signatur. Man könnte von diesem etwas nehmen, jenem etwas zugeben, dann würde das Bild vielleicht noch besser stimmen. Einen ohne weiteres erfreulichen Anblick gewährt es schwerlich. Dann wird noch gesagt, die Kritik an den Einrichtungen der Tarifgemeinschaft resultiere häufig aus provinziellen Verhältnissen, liege nicht selten auch auf persönlichem Gebiete. Was, vielfach den Institutionen und der Allgemeinheit zum Vorwurfe gemacht werde, sei oftmals nur Verschulden des einzelnen. Dem ist gewiß beizupflichten. Dann jedoch liest man:

Was aber den rein materiellen Teil des Tarifs betrifft — Arbeitszeit, Löhne usw. —, so ist es Sache der Prinzipale selbst, sich ihrer Rechte in der Parität nicht durch Gleichgültigkeit und Ankenntnis zu begeben, sondern sie durch das Gewicht einer starken Organisation in vollem Maße zur Geltung zu bringen.

Ob die Rechte der Prinzipale tatsächlich so in Gefahr sind? Wir wissen, daß man so manches Mal darüber hinaus will.

Bei der Erwähnung der Angriffe auf die Tarifgemeinschaft wird zunächst konstatiert, daß im Jahre 1912 erneute Angriffe gegen die Tarifgemeinschaft gerichtet wurden, und zwar von dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften und dem Arbeitgeberverbande. Von erstgenannter Seite wären sie zugunsten des angeblich benachteiligten Gutenbergsbundes unternommen worden, was ja bekannt ist. Wir müssen uns jedoch wundern, daß der Gutenbergsbund selbst mit seinen von der „Zeitschrift“ so gebrandmarkten Treibeibern und Denunziationen bei der Aufzählung der Sünder fehlt, obwohl die Vereinsleitung zu dieser wahrheitsgetreuen Charakterisierung doch Zustimmung bekundet hatte. Darf denn über den Gutenbergsbund drüben gar nicht mehr das Richtige gesagt werden? Indem der Geschäftsbericht die von den beiden würdigen Kompagnons versuchte Beeinflussung der gesetzgebenden und regierenden Körperschaften im Sande verlaufen nennt, wird zutreffend erklärt:

Wir stehen jedenfalls auf dem Standpunkte, daß die Buchdrucker die Angelegenheiten ihrer Tarifgemeinschaft selbst zu ordnen willens sind und die Einmischung außer-gewerblicher Kreise nicht wünschen.

In der Ferienfrage wird Bezug genommen auf das Vorstellwerden des Verbandsvorstandes wegen der im vergangenen Jahre so auffälligen Entziehungen während des Sommerurlaubs. Unter Hervorhebung des durchaus freiwilligen Charakters der Ferien wie der Mißbilligung kollektiven Vorgehens unter Führung von Organisationsvertretern wird die Erklärung wiederholt, daß der Buchdruckerverein keinerlei Anordnungen getroffen habe, geschehene Zugeständnisse nicht mehr aufrechtzuerhalten: „Nach wie vor würden wir den Standpunkt vertreten, es möchte den Gehilfen nach Möglichkeit Ferien gewährt und bereits bewilligter Urlaub nicht ohne Grund wieder aufgehoben werden“. Bei der Tarifangelegenheit der Hilfsarbeiter interessiert, daß aus den (20) Städten, wo auf Grund der Allgemeinen Bestimmungen örtliche Tarife abgeschlossen worden sind, im allgemeinen betriebende Auktionen darüber vorliegen. Es wird aber auch die aus den Orten ohne Tarif verlaufsartige Ansicht, die Einführung von Hilfsarbeiter-tarifen hätte verhindert oder ihr wenigstens entgegen-gewirkt werden müssen, als nicht richtig bezeichnet.

Das dritte Hauptkapitel „Innere Angelegenheiten des Vereins“ zerfällt in nur drei Abschnitte. Von

dem Fonds für besondere Zwecke heißt es euphemistisch, die Ausnahme dieses Beschlusses sei in Mitgliederkreisen eine sehr günstige gewesen. „Die bedeutenden materiellen Lasten“ wären „mit wenig Ausnahmen“ von der Prinzipalität auf sich genommen worden: „Die Zukunft wird es noch beweisen, welcher wichtige und segensreiche Schritt der Breslauer Beschluß gewesen ist.“ Nach dem in der „Zeitschrift“ einseitigen veröffentlichten Extrakt über die Verhandlungen hat auch in Meß große oder größte Befriedigung über den Kriegsfonds geherrscht; „nur eine verschwindend kleine Anzahl von Firmen“ stehe hierbei abseits. Nach dem aus Rheinland-Westfalen, Elsaß-Lothringen, den Kreisen V und VI aus der „Zeitschrift“ selbst Bernommenen wie auch nach der Einzelbearbeitung der nichtzahlenden Firmen, dem an diese von der Zentrale ausgehenden Appell auf dem Zirkularweg und der in Meß nun gewährten „letzten Nachfrist“ bis zum 30. September d. J. muß es mit der so ganz kleinen Zahl der Fondsgegner doch wohl seine eigne Bewandnis haben.

Zum Schluß wird über die Sebmachungskommission berichtet. Jedes System hat zwei Vertreter, die jedenfalls mit dem Rechte der Adaption draußlos spazieren. Direktor Bahl (Berlin), der auf dem Zeitungsverlegertag in Bremen über die Tätigkeit dieser Kommission berichtete, ist ihr Vorsitzender. Die Notwendigkeit quasi einer Sparte der Sebmachungsbeförderer wird folgendermaßen begründet:

Das Sebmachungswesen ergibt für die Sebmachungsbeförderer in mancher Beziehung wichtige Fragen, und zwar sowohl bezüglich der Lieferung als der Bedienung von Sebmachungsmaschinen. Besonderer Aufmerksamkeit bedürfen auch die neuauftauchenden Systeme und deren künftige Tarifierung. Es hat sich daher das Bedürfnis herausgestellt, alle Vorgänge auf dem Gebiete des Sebmachungswesens durch eine besondere Kommission überwachen zu lassen, über die Aufgabe zufällt, hierbei für die Interessen der Sebmachungsbeförderer geeignete Maßnahmen vorzuschlagen bzw. vorzubereiten.

Dagegen ließen sich berechnete Einwände ja nicht erheben, denn auf Gehilfenseite haben die Maschinen-sehvereine doch ähnliche Aufgaben. Wenn man aber die bestehenden Verhältnisse von Grund aus umkrempeln will, dann wird diese Spartenfähigkeit anders angefaßt und beurteilt werden müssen.

Soweit sich nach dem gegebenen Resümee bis jetzt übersehen läßt — Korrekturen in unserer Auffassung sind also nicht ausgeschlossen — hat man in Meß das in Breslau Begonnene mit einem ziemlich weiten Maße von Konsequenz weiterzuführen bzw. zu befestigen getrachtet. Manches erscheint diesmal weniger abgenutzter worden zu sein, z. B. der unterschiedliche Leistungsrückgang, andres ist dafür umso schärfer zum Ausdruck gekommen.

Die Debatte über die Hilfsarbeiter-tariffrage, worüber wir schon im ersten Artikel sprachen, war ein Ausfall gegen die Gehilfenschaft, der entschieden zurückgewiesen werden muß. Die Exilierung der Vereinsmitglieder, die von ihrer Gehilfenseite her noch dem Verband angehören, wird in der „Zeitschrift“ als im Interesse einer völligen Klärung gelegen bezeichnet, welchen Beschluß das Prinzipalsorgan geschmackvoll in die Worte kleidet: „Der Verein von allen Elementen, deren Haltung nicht ganz zweifelsfrei ist, zu reinigen“. Ob damit das eine Mitglied gemeint ist, das im vergangenen Herbst auf der bekannten Düsseldorf-Versammlung nicht ganz „dicht“ war, kann bezweifelt werden. Vor drei Jahren hat man schon von Hamburg aus einen dahingehenden Vorstoß unternommen; man verfiel

sich damals, um die eignen Absichten zu bemänteln, zu der Anschuldigung gegen den Verband: „Die Hoffnung auf eine spätere Versorgung durch die Verbandskassen sei, wie die Erfahrung gelehrt habe, eine fröherische“. Wir wiesen damals die Verdächtigung, daß im Verbands jemand in seinen Rechten geschmäht werde, weil er Prinzipal geworden, energisch zurück. Sehr macht nun der Deutsche Buchdruckerverein mit solchen Mitgliedern Rückschlus, ohne etwas danach zu fragen, welcher Rechte die Betroffenen dadurch verlustig gehen. Vor zwei Jahren in Hannover wurde auch diese Frage auf untrer Generalversammlung angeknüpft, und diese bekundete eine weit liberalere Auffassung darüber. Wenn die Prinzipalsorganisation sich abfolut Gegner schaffen will, so soll man sich auch nicht wundern, falls ihr daraus weitere Schwierigkeiten erwachsen.

Mit der „Seifschriff“ scheint man immer noch nicht ganz zufrieden zu sein. Es ist nämlich moniert worden, daß das Prinzipalsorgan gegen Auslassungen der Gehilfenorgane (soll wohl heißen: des „Korr.“) nicht immer oder nicht immer scharf genug geantwortet habe. Eigentlich hätte der „Seifschriff“ in dieser Beziehung nur Lob gezollt werden müssen. Nicht recht verständlich ist der durch Sperrdruck hervorgehobene Beschluß, daß das Prinzipalsorgan programmatisch

als Organ des Vereins und der Tarifgemeinschaft grundsätzlich die kollektive Regelung des Arbeitsvertrags und die Anerkennung der Arbeiterorganisationen als gleichberechtigte Vertragschließende vertritt und damit gleichzeitig die Anerkennung des Koalitionsrechts überhaupt. Dieses „offene Bekenntnis“ hatte „eine ganze Reihe begründeter Bedenken“ hervorgerufen, wurde aber gegen eine Stimme zum Beschluß erhoben. Wir meinen, es ist damit nur etwas Selbstverständliches, längst durch die Praxis Brauch Gewordenes ausgesprochen; einmal als Konsequenz der Tarifgemeinschaft und, was die Anerkennung des Koalitionsrechts anbelangt, als unbedingte Folge der die volle Koalitionsfreiheit gewählenden Bestimmung im Tarife selbst. Die eingeleitete Reorganisation der „Seifschriff“, soll fortgeführt werden.

Es wurde noch eine Neuordnung der Beiträge im Prinzipal beschloffen, und zwar soll eine klassenweise Erhöhung derselben vorgenommen werden, die einer Erhöhung um etwa 25 Proz. gleichkommt. Die finanziellen Bedürfnisse der Prinzipalsorganisation müssen danach erheblich gestiegen sein. Dann wurde noch dem detaillierten Entwurf einer Meisterprüfungsordnung zugestimmt. Eine generelle Regelung der Gehilfenprüfungen wäre wohl ebenso notwendig. Dem Vorstand überwiesen wurde ein Antrag, daß freie Gehilfen nicht in Strafanstalten oder Arbeitshäusern beschäftigt werden dürfen, wobei untreres Wissens nur Vorgefchensstellungen in Frage kommen, sowie ein weiterer, die Beschäftigung von Arbeiterinnen an den Sonnabenden nach 5 Uhr wieder freizubekommen, der jedoch ganz richtig Bedenken über seine Ausichten erregte, denn hier handelt es sich um ein Stück des mühsam erreichten gesellschaftlichen Arbeiterinnenschutzes. Der Faktorenverein hatte die Bitte ausgesprochen, den Faktoren über den Tarifrevisionen ebenfalls Lohnerhöhungen zu gewähren. Es wurde dazu Geneigtheit zu erkennen gegeben.

Dr. Altkhard wurde wieder zum Vorsitzenden gewählt und Kommerzienrat Hans Oldenbourg in München für 35jähriges reges Wirken für die Prinzipalsorganisation die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Die Neher Tagung soll die allgemeine Erkenntnis gezeitigt haben, „daß die Einigkeit im Vereine bei weitem größer ist, als oft angenommen wird“. In dem Rückgange der Mitgliederzahl um 250 scheint uns jedoch eine Abschwächung dieser Konstanzierung zu liegen. Wenn die Berichterstattung beendigt ist, wird wohl noch einiges über die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins zu sagen sein.

Man erfährt über die Organisation der Zeitungsverleger öffentlich wenig. Wie unlängst schon einmal hervorgehoben, scheint die von Hannover nach Magdeburg verlegte Vereinsleitung nicht wie die frühere so darauf aus zu sein, Strömungen bei der Prinzipalität durch eine noch stärkere der Zeitungsverleger zu vermehren und dadurch die zu einer dauernden Erscheinung gewordene Beunruhigung im jenseitigen Lager noch zu vergrößern. Daß dazu an sich kein Anlaß vorliegt, daß vielmehr der Beunruhigungsbaßillus ohne besonderes Zutun der Gehilfenchaft in die Prinzipalität eingebunden ist und dort nun weitere Injektionen hervorruft, ist genügend dargetan. Bei den Tarifverhandlungen 1911 hat es sich freilich gezeigt, daß die Zeitungsverleger als Organisation in der Tariffrage mit den Prinzipalen nicht immer einig gehen — der Verein der Buchverleger, von dem in der vorigen Nummer in dem Artikel über die technische Entwicklung die Rede war, allerdings weiß weniger —, und daß die Gefahr störender Eingriffe in das Verständigungsmerk zwischen Prinzipalität und Gehilfenchaft über den neuen Tarif nicht unterschätzt werden dürfte. Der vor drei Jahren, auf der Stufgartler Tagung des Deutschen Buchdruckervereins, erfolgte Friedensschluß zwischen Zeitungsverlegerverein und Prinzipalsorganisation erschien dadurch etwas gefährdet, die Wasser verließen sich aber wieder. Die im Jahre 1909 erschienene Zeitungsverlegerbrochüre über die Notwendigkeit einer andern Tarifgestaltung hatte bekanntlich den Zwist hervorgerufen. Man nahm in Stuttgart nach einem interessanten Rededuelle zwischen Geheimrat Bixenfein und Dr. Sämcke eine Grenzregulierung der Aufgaben beider Vereine vor, die kurz darauf in Kassel auf der Tagung der Zeitungsverleger glatte Sanktion fand. Seitdem wird getrennt marschiert und das gegenseitige Tätigkeitsgebiet besser respektiert. Wie die Bremer Versammlung indes zeigte, haben in wichtigen Fragen, z. B. der Sehmachinenangelegenheit, die selbst gezogenen Grenzlinien keine Geltung.

Der Zeitungsverlegerverein soll nach anderweitigen Mitteilungen nur 1100 von 4200 Zeitungsverlegern umfassen. Es besteht dann noch ein Verein Fachpresse, über den vor zwei Jahren auch nicht sonderlich Gutes hinsichtlich seiner Stellungnahme zu untrer Tarifrevision zu vernehmen war. Der in Rheinland-Westfalen, in Waffenscheid, sich aufgetane Verein Lokalpresse ist eine lebensunfähige, unbedeutende Organisation der Besitzer kleiner Zeitungen; dem einmaligen sogenannten Labendruckerverein eine ebenfalls blühende Sondervereinigung. Wenn der Verein Lokalpresse nicht tapfer in den Bahnen des großen Arbeitgeberverbandes für das Druckgewerbe wandeln würde, hätte man vielleicht noch nichts über seine „berechtigten“ Existenz gehört.

Von den Bremer Beratungen liegen über die geschäftlichen Punkte keinerlei, über die sonstigen Verhandlungsgegenstände nur dürftige Mitteilungen vor. Der Vorsitzende, Dr. Robert Faber (Magdeburg), der seinen Reden einparteiige Gepränge zu geben versteht, behandelte das Thema: „Einiges über Vereinsaufgaben“. Er sagte u. a.: „Das schönste Programm und der tapferste Wille scheitern an der Macht der Verhältnisse. Er falle das Zeitungsunternehmen nicht als eine rein wirtschaftliche Potenz auf. Die Zeitung sei eine gemischte wirtschaftlich-geistige Potenz, bei der die geistige Potenz überwiegen müsse. Auch der Verleger müsse dieser doppelten Eigenschaft des Zeitungsunternehmens gerecht werden können und dürfe das Geistige nicht allein der Redaktion überlassen, wolle er nicht in die untergeordnete Stellung des rein technischen oder kaufmännischen Lesers herabsinken. Die Verbesserung des Einzelgeschäftes gehöre gewiß zu den Aufgaben des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Abwehrmaßnahmen gegen eine bestimmte Gruppe von Zeitungen aber nicht. Der Verein sei nicht dazu da, Sekundärdienste im Konkurrenzkampfe zu leisten. In den Aufgabenkreis des Vereins falle die Konkurrenz der Zeitungen untereinander erst dann, wenn sie grundsätzliche Bedeutung für die Gesamtheit der Zeitungen gewinnt. In der Abonnentenversicherung sehe der Vorstand nach wie vor ein unerwünschtes Propagandamittel. Er sehe aber zuseit keine Möglichkeit, dieser Ansicht in einer Art und Weise Ausdruck zu geben, daß die Abonnentenversicherung aus dem gesamten Zeitungsweesen zu beseitigen sei. Die Frage bleibe also in der Schwebe. Dr. Faber betonte zum Schluß die Erhaltung der deutschen Presse als eines ernsthaften Kulturfaktors für unser Volk.“

Dr. Kniffel (Karlsruhe) sprach darauf über den militärischen Nachrichtendienst der Presse und legte Verwahrung dagegen ein, daß durch den Geheimtür über den Verrat militärischer Geheimnisse die deutsche Presse förmlich in einen Topf mit den Spionen geworfen werde. Eine Profest-resolution gegen den § 9 jenes Geheimtürwurfs wurde einstimmig angenommen. Hamburgs Vertreter (Brotschek) hatte sich die Gewährung von Rabatt auf den Abonnementspreis zum Vorwurfe genommen. Dieser Punkt gestaltete die Diskussion schon etwas lebhafter. Es geht dabei ja um den Geldbeutel, wobei, wie mächtig bekannt, die Gemütslichkeit aufhört. Damit wollen wir nicht sagen, daß es bei diesem Kapitel in Bremen tatsächlich ungemütlich hergegangen wäre, dieweil wir es nicht beweisen könnten.

Eine wichtigere Frage bildete dann der Bericht der Sehmachinenkommission, den Direktor Walf (Berlin) erstattete. Die in den offiziellen Zeitungsnotizen enthaltene Bemerkung, daß sich an dieses wie an das vorerwähnte Referat „eine teilweise sehr lebhafte und ausgedehnte Debatte“ knüpfte, wird wohl der Sehmachinenangelegenheit in erster Linie gelten. Diese Sehmachinenkommission, von deren Tätigkeit hier Bericht erstattet wurde, scheint uns identisch zu sein mit der im Deutschen Buchdruckervereine bestehenden, deren Vorsitzender Direktor Walf ist. In der Sehmachinenfrage würden also die betuhten Grenzen wieder nicht bestehen. Man hat es durch den

Brandenburger Maschinenfabrik erfahren, daß das Ziel bei der nächstmaligen Tarifrevision ein „Ausgleich“ in dem Lohn und in der Arbeitszeit zwischen Hand- und Maschinenlern sein soll. Ohne die Verhandlungen der Zeitungsverleger in Bremen darüber zu kennen, läßt sich doch ohne weiteres sagen, daß es nicht unheimliche Sympathie für die Handlerner ist, die diese neuen Absichten zeitigte. Es soll eben weiter „reformiert“ werden. Man hat die im Spätherbste 1911 wie bei andern Gelegenheiten von uns ausgeprochene Mahnung, mit den Vorbereitungen für 1916 die Kirche im Dorfe zu lassen und den Reformeiser zu sämen, anstehend unbeachtet gelassen. Wundere man sich daher auch nicht, wenn bis 1916 die Gehilfenchaft das „Reformieren“ ebenlogut gelernt hat und je nach Ausfall der vorgefallenen anderseitigen „Reformen“ sich als gelehriger Schüler zeigt. Das Sehmachinengebiet kann nicht sorgfältige Eisenbaraturen vertragen.

Nach den Erfab- und den Neuwahlen — der Vorsitzende kam dabei nicht in Frage — endigte die Jahresversammlung mit der Bestimmung von föhlt zum nächstmaligen Tagungsorte.

Die Schnellsehmachine oder das „indirekte Sehen“.

Zu der in dem Artikel „Die technische Entwicklung“ (siehe Beilage zur vorigen Nummer) auf der Hauptversammlung des Deutschen Verlegervereins gefprochenen journalistischen Anknüpfung eines neuen Sehmachinenystems, das den „gerneerbfreundlichen“ Absichten der Buchverleger im weiten Maß entgegenkommen würde, geht uns dankenswerterweise föhlt aus Maschinenlehrerreisen folgende Zuschrift zu:

Die Verleger wollen noch weitere Vorteile der technischen Entwicklung im Buchdruckgewerbe an sich reifen, nachdem ihnen die Prinzipale durch billigere Berechnung des Maschinenabes in dem revidierten Druckpreistarife mehr als genug entgegengekommen sind. Die eigentliche Gefahr wollen sie nämlich selbst herzustellen suchen, der Buchdrucker soll ihnen nur noch „Fertigmacher“ sein.

Bereits in Nr. 121 Jahrgang 1909 des „Korr.“ wurde in der alljährlichen Revue über die Entwicklung des Sehmachinenwesens darauf hingewiesen, daß das Prinzip des indirekten Sehens das Zukunftsproblem sei. Der Schriftsteller Otto Schlocke hatte dormalen einmal wieder auf die Maschinenlehrer einen heiligen Zorn und bereite sie mit der Ankündigung dieses neuen Systems auf ihr nahes Ende vor. Seit jener Zeit hörte man aber nichts mehr davon.

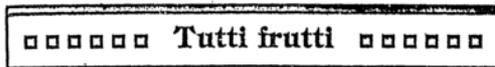
In den letzten Monaten jedoch hob wieder ein Raunen an. Eine neue Gründung, die Schnellsehmachinenfabrik m. b. H. in Charlottenburg, hatte eifrig an einem das indirekte Sehmachinenlehre ermöglichten Apparat gearbeitet. Es handelt sich dabei um einen Nachfolger der in die Linientypographie eingeführt wird und hier die Saffarabagi mittels elektrischer Kontakte ausführt, d. h. die Matrizen ausstößt. Die Sache ist noch nicht aus dem Versuchsstadium heraus, obwohl sie bereits verschiedenen Zeitungsstellen demonstriert und auf der Verlegertagung förmlich zu einer Sensation gestempelt worden ist. Man hätte, wenn sie weiter gehen würde, sicherlich schon ganz andere Reklame davon gemacht. Aufmerksamem Auge muß trotzdem auch diese neuere der Neuerungen in der Saffarstellung verfolgt werden. Die verunglückte Geschichte mit dem Elektrosynograph, der als Verkäufer des Charlottenburger Clous anzusehen ist, an dem die elektrischen Stübler sehr oft verlagten, ist nicht auf alle Fälle ausschlaggebend.

Nun einmal angenommen, das indirekte Sehen könnte mit der Zeit wirklich zu einer Vervollkommnung sich entwickeln, wie es für die Absichten und Hoffnungen der Verleger usw. als erwünscht anzusehen wäre, wo wissen wir doch, daß ein im Verlegerbureau oder in der Zeitungsredaktion sitzendes Typistchen nicht in der Lage sein wird und sein kann, typographisch allen Anforderungen entsprechenden Satz herzustellen. Bei komplizierteren Arbeiten erst recht nicht. Es ist und bleibt nun einmal feststehender Grundsatz: An der Sehmachine ist technische Tüchtigkeit mit geistiger Arbeit gleichermäßen verbunden. Es ist nicht wie mit den Maschinen in den übrigen Berufen!

Ob weiblichen oder männlichen Geschlechts, die die Schreibmaschine bedienen können nur dann einen einwandfreien Satz für die Maschine liefern, wenn sie sachlich so durchgebildet wären wie ein gelernter Buchdrucker. Diese Voraussetzung durchkreuzt aber gerade die hinsichtlich der Schnellsehmachinen bestehenden Absichten. Man will sich doch frei von dem Buchdrucker machen!

Wenn eine Schreibmaschinenfabrik die uns so wohl bekannten schönen Manuskripte verarbeiten soll, das können netze Lustentfalte werden. Und was dann noch zusammengefaßt werden würde! Man könnte dagegen vielleicht einwenden, daß die eigentliche Arbeit der Sehmachine dadurch doch nicht aufgehoben würde. Da kommt aber in Betracht, daß durch mangelhaftes Funktionieren der elektrischen Kontakte ohnehin schon mit häufigen Störungen zu rechnen ist, also erhöhte Aufmerksamkeit der ganzen Maschine zugewandt werden müßte. Es kämen also bei dem indirekten Sehen zwei Personen in Betracht und außer der Linotypen noch ein extra bestehender neuer Saffarapparat! Dieses rechnerische Kalkül mit den schon geschilberten Voraussetzungen und Bedenken — zum Ansehen ladet diese Hochseife wohl niemand ein! Die Aufhebbarkeit des Hochstreifens für Nachdrucke macht das Kraut aber wirklich nicht fett.

Und dann? Ist denn nicht in der Linotypie die hier verfolgte Absicht bereits Tatsache? Der Saffar ist doch hier getrennt von der den Satz herstellenden Sehmachine. Warum denn zur Linotypie schwärzen, wo das „Gute“ so nabeflegt? Das muß doch einen Saken haben! Ganz



Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hielt am 11. Juni in Bremen seine Jahresversammlung ab. Wie gewohnt, erschien der „Zeitungsverlag“ mit einer sogenannten Tagungsnummer, in der recht lesenswerte Aufsätze enthalten waren.

richtig wurde von der Redaktion in Nr. 67 hervorgehoben, es müßte ausgeschlossen erscheinen, daß sich die Prinzipale noch aus weiteren Positionen drängen und mehr noch in die Abhängigkeit der hochdruckfreundlichen Verleger begeben würden. Und die Maschinenseher, was hätten sie von der da und dort so gern gesehenen Inflation der Ziffern zu erwarten? Das, was aus besten Quellen und aus neuester Zeit über die Verwendung von weiblichen Personen an den Seßmaschinen und den Monotypen aus den Ländern, wo die Frauenarbeit an der Seßmaschine keine Seltenheit mehr ist, beweiskräftig mitgeteilt worden ist, läßt uns das „indirekte Sehen“ mit andern Augen betrachten als die Leute, die damit gar menschenfreundliche Absichten verfolgen. Man frage nur die Prinzipale jener Länder, die praktische Erfahrungen darüber haben, um ihre Meinung! Das Tipprädchen wie die Schnellseßmaschine werden dann an unserm Horizonte nicht so leicht aufhauen.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Hugsburg. Am 22. Juni, nachmittags 3 Uhr, feierte unser langjähriger Mitglied Kollege Benno Brandmüller sein 50 jähriges Berufsjubiläum. Aus diesem Anlasse veranstaltete die Mitgliedschaft bei dem gemeinsamen Johannistage mit der Gesellschaft „Typographia“ eine Ehrung des Jubilars. Auswärtige Kollegen der umliegenden Orte sind freundlichst eingeladen. Das Fest findet im „Saalbau Henle“ statt.

G. Berlin. (Korrekturen.) In der Versammlung am 8. Juni gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten der verstorbenen Kollegen Julius Henning (unser langjähriger Vereinsvorsitz) und Hermann Sonnenburg, der sich durch sein verdienstvolles Wirken in der Berliner Arbeiterbewegung ein dauerndes Andenken gesichert hat. Der Vortrag über genossenschaftliche Kleinwohnungen hatte auch mehrere Damen in die Versammlung geführt. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrage wurde der Wunsch geäußert, eine Besichtigung der Priber Kleinhausiedlung vorzunehmen. Dielem Wunsch soll entsprochen werden; Interessenten treffen sich am Sonntag, dem 13. Juli, vormittags 10 Uhr, im Idealcasino in Neuhöfen, Weichselstraße 8. Aus den „Vereinsmitteilungen“ ist hervorzuhellen, daß in dem Potsdamer Konfliktfälle sich das dortige Schiedsgericht für unzuständig erklärte und die Sache dem Tarifamt zur Entscheidung überwies. In der Debatte hierüber sprachen die Kollegen Fülle und Oberländer die Erwartung aus, daß das Tarifamt den Fall benutzen werde, über die Vorleser- oder Nachseherfrage nach Möglichkeit eine grundsätzliche Entscheidung herbeizuführen. — Die nächste Versammlung findet am 10. August statt.

Breslau. Am 1. Juni, beging der Breslauer Buchdruckereiseher die Feier seines 40 jährigen Bestehens; an welcher außer den Breslauer Kollegen mit ihren Damen die Vertreter der Bezirke Beuthen, Glogau, Hirschberg, Kattowitz, Wagnitz, Weißte und Waldenburg sowie eine größere Anzahl Kollegen aus Brieg und der Vertreter des Gewerkschaftsartikels teilnahmen. Ein Konzert mit gewähltem Programm, ausgeführt vom Breslauer Tonkünstlerchor, leitete das Fest ein. Der Beginn des zweiten Teils brachte gleich eine mächtige Steigerung der Stimmung. Die Duvettüre „1812“ von Tschaikowsky, mit ihren kunstvoll zusammengeführten und homobierenden Motiven, entfesselte starken Beifall. Darauf begrüßte Vorsitzender Härtel in kurzen Worten die erschienenen Mitglieder und deren Damen. Er wies darauf hin, daß Kollege Eißler vom Verbandsvorstande durch Krankheit verhindert sei, die angekündigte Festrede zu halten, daß aber an dessen Stelle Kollege Graßmann (Berlin) erschienen wäre. Nach dem Vortrage des Beifolgendes „Die Himmel rühmen“, vom hiesigen „Gutenberg“ sehr beifällig ausgeführt, entrollte der Festredner in beredten Worten, die zum Teil in den Gemütern der Anwesenden einen mächtigen Widerhall fanden, ein Bild von der Entstehung des feiernden Vereins, von dessen stetigen Wachsen, von den Zielen und Aufgaben sowie von den Erfolgen der Organisation. Vom dem Gabe Johann Jacobs: „Die Gründung eines noch so kleinen Arbeitervereins ist von größerer Bedeutung als der Sieg von Sadoma“ ausgehend, wies der Redner nach, wie durch Beharrlichkeit der Verein im Laufe der verfloßenen vier Jahrzehnte von 185 auf über 1000 Mitglieder gekommen sei, und wie selbst die schlimmsten Anfeindungen das Aufblühen und Erstarben des Vereins nicht habe hindern können. Hatte der Redner den größten Teil seines Vortrages der Vergangenheit und Gegenwart gewidmet, so beschäftigte er sich gegen Schluß mit der Zukunft. Er wies auf die neuen Seßmaschinen hin, die zweifellos einen Fortschritt in der Technik, aber auch ein Unglück für die Arbeiter bedeuten, indem sie viele Hände überflüssig machten. Er mahnte, sich stets der Solidität bewußt zu sein, und das Wesen der Organisation nicht zu unterschätzen. An die jungen Kollegen richtete er die Bitte, ihre Zeit nicht nur mit Sport und ähnlichen für ihren Beruf unzuwendlichen Dingen zu verzeihen, und sich lieber dem Gange zu widmen, den älteren Mitgliedern eine zuverlässige Stütze zu werden und vermöge ihrer noch unverbrauchten Jugend neue Ideen in die Reihen der Arbeiter zu tragen. Schließlich ermahnte er die Frauen, ihren Männern bei Befähigung ihrer Gewerkschaftsangelegenheiten keine Hindernisse in den Weg zu legen, sondern sie im Gegenteil zu größerem Eifer anzuregen, denn auch ihr eigenes Wohl und das Wohl ihrer Familie hänge von der Erhaltung des Vereins ab. Dielem mit Begeisterung aufgenommenen Vortrage folgte ein von den Herren Pechhold und Püffel sehr geschickt verfaßtes und wirkungsvoll dargelegtes dramatisches Zwiegespräch „Aus großer Zeit“, worin die Fort-

schritte der Buchdruckerkunst geschildert wurden, welche Gefahren der Fortschritt der Technik für Menschenhand in sich birgt und wie der Zusammenschluß im Verband in diese Gefahren, wenn auch nicht abzuwenden, so doch in ihren Folgen abzumildern. Nicht von vaterländischer „großer Zeit“, von der gerade jetzt allerorten die Rede ist, spricht das Festspiel, sondern von der großen Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunst, der Gründung des Verbandes und auch des hiesigen Ortsvereins. Wiederholter Applaus zeugte von der Anerkennung, die das Publikum den Darstellern entgegenbrachte. In hunderter Reihe folgten sodann die Gratulanten des Ortsvereins; Kollege Fiedler überreichte als erster eine künstlerisch ausgestattete Adresse namens des Gavourfandes; eine ebensolche namens der Bezirksorte Schlesiens überreichte Kollege Dieß (Glogau). Von weiteren Gratulanten seien erwähnt Kollege Wagner (Posen) namens des Gaus Posen, Kollege Gedajke namens der Sparten und der Typographischen Gesellschaft, Kollege Schmidt für den Verein „Gutenberg“ und Herr Seiboldt namens des hiesigen Gewerkschaftsartikels. Glückwünsche, zum Teil dichterisch abgefaßt, gingen ein von den Kollegen Eißler, Schliebs und Neugebauer (Berlin), Schlag (Sitzki), Mahle und W. Langner, von den Gauen Bayern, Dresden, Erzgebirge-Bogland, Hannover, Nordwestgau, Oberrhein, Ostland-Thüringen, Ostpreußen, Posen, Rheinland-Weffalen, Schleswig-Holstein und Württemberg, von den Bezirksvereinen Glogau, Görlich und Weißte, vom Bezirksmachinemeisterklub Glogau, von den Ortsvereinen Beuthen, Gottesberg, Neurode, Rafibor, vom Maschinenmeisterverein Waldenburg und von Goldbergs „Typographia“ sowie vom Verbands der Buch- und Steindruckereiseher. Ihnen allen sei auch an dieser Stelle der Dank des jubelnden Vereins ausgesprochen. Einen weiteren Teil des Abends bildete die Ehrung der Jubilare, von denen acht ihr 25 jähriges Verbandsjubiläum und einer sein 50 jähriges Berufsjubiläum feiern konnten. Eine Anzahl derer, die in den letzten Jahren auf eine 40 jährige Mitgliedschaft zurückblicken konnten, gab ferner Zeugnis von der Treue zum Verband. Allgemeine Gesänge sowie Konzert- und Gesangsarbeiten des „Gutenberg“ beschlossen die überaus würdig verlaufene Feier, die allen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Bd. Hannover. (Maschinenseher. — Vierteljahrbericht.) In der Versammlung am 20. April verlas der Vorsitzende unter „Vereinsmitteilungen“ zunächst ein Schreiben des hiesigen Korrekturenvereins, der ein Gegenstandsverhältnis mit uns wünscht. Sodann be sprach er eingehend die eingegangenen Jahresberichte der Brudervereine. Aus allen Berichten konnte man eine gewisse Erfrischung heraus hören. Eine lebhafteste Debatte schloß sich an diesen Vortrag an. Unter „Zeitschriftenchau“ wurden die gegen uns gerichteten Artikel des „Korr.“ und der „Zeitschrift“ besprochen. (Wie soll das verstanden werden? Der „Korr.“ als solcher „hat doch keine Artikel“, gegen die „Maschinenseher“ gebracht; einige der eingeladenen Generalsekretärsartikel können auch nicht so geäußert werden. Red.) Unter „Verschiedenem“ nahm eine interne Vereinsangelegenheit die Versammlung längere Zeit in Anspruch. Zum Schluß gab der Kassierer die Abrechnung für das erste Vierteljahr. — Zur Beförderung des kollegialen Verhältnisses zwischen Korrekturen und Maschinensehern fand am 1. Juni eine gemeinsame Versammlung mit den Korrekturen statt. Der Versammlungsleiter, Kollege Pechold, hieß die erschienenen Korrekturen herzlich willkommen, ebenso den Vorsitzenden des Lokalvereins, Kollegen Schweinitz, und den Vertreter des Gavourfandes, Kollegen Kahn. Zunächst berichtete Vorsitzender Viehweger über den mitteldeutschen Maschinenseher tag, zu dem ihn unsere Gavourvereinigung delegiert hatte. Ein Eingehen auf seine ausgeprochenen Darlegungen erübrigte sich an dieser Stelle, da über den mitteldeutschen Maschinenseher tag in „Korr.“ ausführlich berichtet wurde. In der kurzen Diskussion erklärte sich Kollege Schweinitz mit den Ausführungen des Vortragenden einverstanden und wies besonders auf den unvollständigen Einfluß hin, den die Maschinen für die Handseher haben. Er ersuchte deshalb die Kollegen, sich rege am Vereinsleben zu beteiligen und ihren Führern Vertrauen entgegenzubringen. Kollege Kahn schloß sich diesen Ausführungen an und ermahnte im übrigen die Kollegen, einig zu sein und sich nicht gegenseitig verhasen zu lassen. In der nächsten Versammlung soll die Diskussion fortgesetzt werden. Sodann nahm Kollege Seidinger (Vorsitzender des Korrekturenvereins) das Wort zu seinem Vortrag über: „Korrekturen und Maschinenseher“. Die durch die technische Entwicklung unseres Gewerbes bedingte Arbeitsteilung bezeichnete der Vortragende als wenig förderlich zur Herbeiführung und Erhaltung eines guten Verhältnisses zwischen Korrekturen und Maschinensehern. Bis jetzt sei das Verhältnis kein gutes gewesen. Korrektor und Maschinenseher geraten oft einander in die Haare und der Faktor ist der lachende Dritte. Er ermahnte seine Spezialkollegen, nachsichtig zu sein und die Verhältnisse zu berücksichtigen, der Seher solle aber nichts Unmögliches vom Korrektor verlangen und soll bedenken, daß der Korrektor verantwortlich sei laut Tarif. Etwaige Abstände zu beseitigen seien die Sparten berufen. Er ersuchte deshalb einen freundschaftlicheren Verkehr untereinander und einen Austausch von Vorträgen und Geschäftsberichten für erforderlich. Durch kollegiale Zusammenarbeit sei viel zu erreichen, nicht zuletzt im Interesse des Verbandes.

G. Hildesheim. In der am 7. Juni stattgehabten Versammlung hielt Arbeitersekretär Wegener (Hildesheim) einen Vortrag über die „Volksfürsorge“. Er wies darauf hin, welche ungeheure Summen die Privatselbstschaften aus der Volksversicherung herausholen und welche immense Summen die Verwaltungskosten verschlingen. Das Prinzip der „Volksfürsorge“ sei, billig zu arbeiten und die

Aberlässe den Versicherern zugute kommen zu lassen. Sodann wurden die Resultate der Gehilfenprüfungen bekanntgegeben. Bedauerlich wurde, daß zu ihrer Ablegung kein direkter gesetzlicher Zwang besteht. Da der zweite Bezirks- und Preisvorwähler durch Konditionswechsel gezwungen war, seinen Posten niederzulegen, wurde der bisherige Schriftführer, Kollege Gleichmann, hierzu gewählt. Sodann wurde noch beschloßen, den Druckereiseherern eine kleine Vergütung zu gewähren.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Berichterstattung über die Danziger Generalsekretärsversammlung im „Korr.“ Da die Redaktion infolge der frühzeitigen Postauslieferung in Leipzig gezwungen ist, jeweils zwei Tage vor dem eigentlichen Erscheinungstage jede Nummer abzuschließen, also die vorliegende Nummer z. B. schon am Sonnabend, den 14. Juni, mittags abgeschlossen werden mußte, so kann selbstverständlich von einer Berichterstattung über die Generalsekretärsversammlung in dieser Nummer noch keine Rede sein. Dagegen wird die Redaktion von der nächsten Nummer an nach Möglichkeit in gleicher Weise wie von der Generalsekretärsversammlung in Hannover berichten, soweit dies durch die weite Postverbindung nicht beschränkt ist.

Ferien! In Bremen bewilligte die Hofbuchdruckerei S. M. Kaufhold den Gehilfen einen Erholungsurlaub unter folgenden Bedingungen: nach 5 jähriger Karenz 6 und nach 20 jähriger Geschäftszugehörigkeit 12 Tage. In der ersten Staffel sind 21 und in der zweiten 4 Kollegen befreit.

Gehilfenprüfung. Vor dem Prüfungsausschusse für das graphische Gewerbe der Kreise Mühlhausen i. Thür. und Langenlana unterzogen sich am 8. Juni in Mühlhausen zwölf Seher und drei Drucker, größtenteils Neuausgelernte, der Gehilfenprüfung. Ein Vertreter der Handwerkskammer Erturf wohnte derlei bei, während es zwei Prinzipalbesitzer vorzogen, nicht zu erscheinen. Die Prüfung erstreckte sich auf Herstellung von zwei praktischen Arbeiten, einer Fertigkeitprobe im glatten Handlab und ein technisches mündliches Verhör. Das Ergebnis war bei den Sehern: dreimal „Sehr gut“, viermal „Gut“, fünfmal „Genügend“; bei den Druckern: je einmal mit „Sehr gut“, „Gut“ und „Genügend“.

Lehrherr und Lehrling. Ein Kaufmannsgericht hat kürzlich die Schadenersatzklage eines Lehrherrn gegen seinen Lehrling abgewiesen, der im zweiten Lehrjahr aus der Lehre gelaufen war. Der junge Mensch hatte monatlich eine bestimmte Summe erhalten, und der Lehrherr forderte von ihm die Zahlung der Mehrbeträge, die durch die Annahme einer Kontoristin für den davongelaufenen Glevon entstanden waren. Das Gericht sprach den Grundlab aus, an einem Lehrling solle der Prinzipal überhaupt nichts verdienen, er habe ihn nur zu einem tüchtigen Fachmann auszubilden.

Meisterprüfungen. Vor der Handwerkskammer in Freiburg i. Br. bestanden der Drucker Leonhard Lang, die Seher Alexander Joseph Fiele, Robert Meder und Gustav Schuler mit Erfolg die Meisterprüfungen; desgleichen in Ludwigshafen a. Rh. die Seher Hermann Engelhardt und Emil Schwamm.

Beringerung norwegischer Buchdruckereien. In Norwegen haben die Prinzipalvereine einiger an ungesundeten Konkurrenzverhältnissen besonders leidenden Städte ihren Lieferanten mit der Entziehung ihrer Aufträge gedroht, falls sie fortführen, die Neueinrichtung von Druckereien zu fördern. Das hat seine Wirkung nicht verfehlt. Jetzt beabsichtigt man, noch einen Schritt weiter zu gehen und die Druckereien aufzukaufen, deren Besitzer ohne Hinterlassung sachkundiger Erben mit dem Tod abgehen, um zu verhindern, daß solche Betriebe in die Hände von Nichtfachleuten kommen. Es ist also, wie der „Buchdruckwoche“ geschrieben wird, damit zu rechnen, daß die Zahl der Abziedendruckereien in den größeren Städten, namentlich in Kristiania und Bergen, eine Verminderung erfahren wird.

Der Buchbinderverband im Jahre 1912. Der soeben erschienene Jahresbericht des Buchbinderverbandes kann wieder mit Genugthuung recht günstige Fortschritte für das Jahr 1912 konstataren. Die Mitgliederzahl stieg im Jahresdurchschnitt um 2794 und betrug am Jahresschlusse 16717 männliche, 16711 weibliche, also zusammen 33428 Mitglieder. Berücksichtigt muß dabei werden, daß die eigentliche Buchbinderbranche gut organisiert und daher innerhalb dieser nicht mehr allzuviel, besonders in den Hauptzentren des Gewerbes, organisiert werden kann. Desto intensiver wird die Agitation in den Zweigbranchen mit Erfolg betrieben. Das trifft nicht zum wenigsten für die Kartonnagebranche zu, in der fast 8000 Organisierte gezählt werden, obgleich die Agitation hier wegen der großen Zahl Arbeiterinnen und jugendlicher Arbeiter sehr schwierig ist, und obgleich der Vorsitzende des Fabrikantenverbandes noch vor einigen Jahren meinte, er würde sein ganzes Schicksal daran setzen, daß kein Mitglied des Buchbinderverbandes bei seinen Verbandsmitgliedern beschäftigt würde! Unter den weiblichen Berufsausgehörigen hat der Buchbinderverband von Jahr zu Jahr größeren Anhang gewonnen, so daß er zweifellos zu den Organisationen gehört, die in der Arbeiterinnenorganisation am erfolgreichsten tätig sind. Männliche und weibliche Mitglieder halten sich in der Zahl jetzt fast die Wage, während am Schlusse des Jahres 1911 noch der Unterschied zugunsten der männlichen Mit-

glieder 1145 betrug. In Lohnbewegungen war der Verband wie in früheren Jahren sehr rührig. Es fanden insgesamt 76 Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen in 48 Orten in 790 Betrieben mit 11886 Beschäftigten statt, wovon 14 Angriffstreiks, 4 Altschichtstreiks und 4 Ausperrungen waren, an denen 825 männliche und 1929 weibliche Mitglieder beteiligt waren. Man sieht daraus, wie stark das weibliche Element an den wirtschaftlichen Kämpfen im Buchbindergewerbe beteiligt ist. Die gesamten Kosten aller Lohnbewegungen betragen 64756 Mk., wovon noch 12723 Mk. an Gemahrgeldentwertung hinzuzurechnen sind. Dafür wurde aber auch für 5619 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von 498316 Stunden und für 5882 Personen eine Lohnverbesserung von 578864 Mk. pro Jahr erreicht. Die Ausgaben für die Lohnbewegungen trugen also für die Mitglieder vielfältigen Jutes, zumal der größte Teil der Lohnbewegungen friedlicher Natur war. Am Schlusse des Jahres bestanden 130 Tarifverträge für 2169 Betriebe mit 33108 Beschäftigten. Der kollektive Arbeitsvertrag ist im Buchbindergewerbe sehr verbreitet und unausfallsam im Vormarche begriffen, denn Ende 1909 wurden nur 82 Tarife für 1674 Betriebe mit 20982 Beschäftigten gezählt. Der Verband hat fast alle Unternehmenseinrichtungen der modernen Gewerkschaften eingeführt und verausgabte für diese 1912: für Arbeitslosenunterstützung 143315 Mk., für Krankenunterstützung 86487 Mk., für Invalidenunterstützung 3435 Mark., für Notfallunterstützung 1171 Mk., für Hinterbliebenenunterstützung 3432 Mk.; für Unterstufungen ausschließlich der für Lohnbewegungen aller Art insgesamt 252107 Mk. Invalidenunterstützung ist noch nicht ausgegahlt worden, weil diese erst vor drei Jahren obligatorisch eingeführt wurde und die Möglichkeit zu ihrem Bezug erst vom 1. Oktober 1912 in Betracht kam. Die Reserven für die Invalidenunterstützung beliefen sich am Jahreschluss auf 216753 Mk. In den vorstehenden Unterstützungssummen sind nur die Ausgaben der Hauptkassen enthalten, die nicht unerheblichen Unterstützungssummen der Zweigvereine sind nicht inbegriffen. Das gesamte Vermögen des Verbandes betrug am Jahreschluss 1135076 Mk. Im übrigen gibt der Jahresbericht in ausführlicher Weise über die Lohnbewegungen, Branchenkongresse, über die Grundzüge der Vergütung von Buchbinderarbeiten durch Arbeiterorganisationen und Parteibetriebe, Krankheitsstatistik seiner Mitglieder, über die Beziehungen des Verbandes zu den deutschen und ausländischen Gewerkschaften — der Vorliegende des Buchbinderverbandes ist zugleich internationaler Sekretär der Buchbinder — Auskunft. Interessant ist auch das Ergebnis einer Erhebung über die Ausdehnung der Frauenarbeit im Gewerbe und wie weit diese in bisher von Männern beherrschte Gebiete eingedrungen ist. Der Buchbinderverband kann sich auf seinem vom 15. bis 21. Juni in Stuttgart stattfindenden Verbandstage mit seinen Leistungen und Erfolgen wohl sehen lassen.

Internationale gewerkschaftliche Gegenleistungskämpfe vor Gericht. In zwei interessanten Fällen wurde die gegenseitige Gültigkeit internationaler Gegenleistungsverträge zwischen Gewerkschaften von französischen Gerichten anerkannt. Ein italienischer Buchdrucker, der in der Heimat von der Gewerkschaft ausgeschlossen und deshalb im Verband in Paris keine Aufnahme fand und daher in einem tariffreien Geschäft nicht eingestellt werden konnte, hatte den Verband auf 10000 Fr. Schadenersatz verklagt. Er wurde mit seiner Klage abgewiesen unter Hinweis auf den zwischen den Buchdruckerorganisationen verschiedener Länder bestehenden Gegenleistungsvertrag. — In Fallunt an der belgischen Grenze hatten Bauunternehmer trotz ihres Tarifvertrags mit der Gewerkschaft, der die Beschäftigten Nichtorganisierte ausschloß, drei Inorganisierte eingestellt. Als ihre Entlassung gefordert wurde, gründeten sie eine Gewerkschaft, um so dem Wortlaut des Tarifvertrags Genüge zu tun. Trotzdem mußten sie entlassen werden und forderten vom Verbands-Schadenersatz auf Hinweis darauf, daß bei denselben Unternehmern auch Leute beschäftigt seien, die nur dem belgischen Verbands, der an dem Tarifabschluss nicht beteiligt war, beschäftigt seien. Auch in diesem Fall entschied das Gericht, daß das zwischen den französischen und belgischen Bauarbeitern bestehende Gegenleistungsverhältnis den belgischen Mitgliedern, unter Ausschluß der ihnen nicht angehörenden Arbeiter, die gleichen Rechte auch im Arbeitsverhältnis sichere. Da also der Tarifvertrag auf die dem Gegenleistungsverhältnisse nicht Unterstehenden nicht Bezug habe, sei die Klage abzuweisen.

Ausperrung als Folge fortgesetzter Arbeitsintensivierung. In der bekannten großen Metallindustrie-

firma Bosh in Stuttgart wurden 3750 Arbeiter infolge eines Streiks der Arbeiter an den Werkzeugmaschinen ausgeperrt. Der Inhaber der Firma wurde, ferner als ein sozialfortschrittlich gestimmter Unternehmer eingestellt, der seinen Arbeiter in Hinblick auf Lohn und Arbeitszeit großes Entgegenkommen zu zeigen schien. Mit der Zeit ergab sich jedoch, daß mit diesem „Entgegenkommen“ ein äußerst raffiniertes angelegtes Arbeitssystem verbunden wurde, das in vielen Einzelheiten an das in neuerer Zeit bekanntgewordene Taylor-System erinnert. Die Arbeiter hatten in letzter Zeit immer mehr über Althordpreiskürzungen, und über eine geradezu mörderische Arbeitsleistung zu klagen. Das führte zu schärferen und kändigen Reibereien und schließlich zur teilweisen Arbeitsniederlegung, die nun der Unternehmer Bosh zu einer Nachfrage durch Ausperrung sämtlicher Arbeiter stempelte. Die Arbeiter sind jedoch alle organisiert und rechnen mit einem zähen Kampfe, der hoffentlich nicht durch „Christliche“ oder Gelbe zu einer Niederlage für die Arbeiterchaft wird.

Steuerreklamation als Grund zur Mahreglung. Weil sie ihre Steuerreklamation nicht zurückziehen wollten, entließ der Direktor des „Residenzcafés“ in Breslau eine Anzahl seiner Gastwirtsangestellten. Die Kellner waren zu hoch eingestellt und legten Berufung ein unter Hinweis darauf, daß sie gar keinen Lohn oder Gehalt erhalten, sondern im Gegenteil noch täglich 50 Pf. für Essen und die Versicherungsbeiträge aus den erhaltenen Trinkgeldern dem Chef abführen müssen! Es war dem Inhaber des Cafés natürlich recht peinlich, diese bloßstellenden Tatsachen der Steuerbehörde zugeben zu müssen, und so warf er die Reklamierenden einfach aufs Wasser. Jetzt haben 10 der Angestellten von 13 die Mahreglung ihrer Kollegen mit einem Zustande beantwortet; sie verlangen jetzt wenigstens 20 Mk. Gehalt pro Monat.

Die norwegischen Gewerkschaften im Jahre 1912. Der Jahresbericht der gewerkschaftlichen Landeszentrale Norwegens ergibt für das verlossene Jahr eine Mitgliederzunahme von 7714; so daß die Mitgliederzahl jetzt 60829 beträgt. Für Arbeitslosenunterstützung sind von 14 Zentralverbänden 148130 Kronen ausgezahlt worden. Die übrigen 11 Zentralverbände haben diese Unterstützungsform noch nicht eingeführt. Den höchsten Betrag für diese Zwecke zahlten die Metallarbeiter mit 74449 Kr., sodann die Holzarbeiter mit 24886 Kr. und die Buchdrucker mit 13876 Kr. An Krankenunterstützung zahlten 12 Verbände insgesamt 483590 Kr. Auch hier stehen die Metallarbeiter an der Spitze mit 313899 Kr., darauf folgen die Buchdrucker mit 68126 Kr., die Holzarbeiter mit 19691 Kr., die Modellstecher mit 13360 Kr. usw. Für Streiks und Ausperrungen wurden an Unterstufungen 469941 Kr. ausgegahlt, wozu 46799 Kr. andre Ausgaben kommen. An Sterbegeld und für andre Versicherungseinrichtungen sind 131043 Kr. verausgabt worden und für Invalidenunterstützung 12033 Kr. Die Gesamtsumme betrug 1611774 Kr. Dieser Ausgabe summe steht ein Einnahmeposten von 2002314 Kr. gegenüber. Das Vermögen der Gewerkschaften stieg im Berichtsjahre von 1,3 auf 1,7 Millionen.

Verchiedene Eingänge.

„Archiv für Buchgewerbe“, Heft 5, Jahrgang 1913, Band 50. Es erscheinen jährlich zwölf Hefte zum Preise von insgesamt 12 Mk. Das Einzelheft kostet 1,50 Mk. „Der Mensch und die Erde.“ Die Entfaltung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur, herausgegeben von Hans Krämer in Verbindung mit ersten Fachmännern. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57. 120 Lieferungen a 60 Pf. Seite 174—177.

Briefkasten.

Fr. S. in Weingröde: Zu beziehen vom Tarifamt, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, gegen Einzahlung von 80 Pf. — R. L. in B.: Sie senden uns am 14. Juni früh noch einen Generalverfammlungsartikel, dessen Wichtigkeit Sie betonen und die wir auch nicht befreiten wollen. Wie sollen wir aber in dem Augenblicke, wo sämtliche Delegierten und auch die Redaktion sich teilweise schon auf der Reise nach Danzig befinden, Ihrem Wunsche noch entsprechen können? Zumal die Dienstnummer durch aktuelle Sachen bereits gefüllt ist? Bedauern also, werden den Artikel aber in Danzig einzuliefernden Kommission übermitteln. — F. G. in Fr.: Dazu bedarf es keines Artikels, außerdem war die Generalverfammlungsdisziplin geschlossen. Seit

hätten auch Sie genug gehabt. Einen Ausweis über die Beitragsleistung zwecks Steuerreklamation erhalten Sie von Ihrem Kassierer. In vielen Orten sind solche Quittungsbücher schon eingeführt, so Steuerwecken sind obenrein in verschiedenen Mitgliedschaften gedruckte Bescheinigungen üblich, die vom Vorstand ausgestellt werden. — F. B. in M.: Über die Firma Bial & Freund sind uns noch keine Klagen zugegangen. Die Erfahrungen eines einzelnen können uns nicht ohne weiteres veranlassen, in dem gewöhnlichen Sinne vorzugehen. Wir werden also etwaige weitere Beschwerden abwarten und dann das Notwendige eventuell unternehmen. — J. S. in St.: Schreiben dankend zur Kenntnis genommen. Verfahren Sie nur in der angegebenen Weise. — Nach Berlin: Sie als ehemaliger Bündler werden ja am besten beurteilen können, wie sehr und warum die einstmals so verdrieme „Beamtenschaft“ dem Gutenbergsbunde jetzt am Herzen liegt. Die weitere Umstellung von Reisespafeln aber mit solchen haarsträubenden Vergleichen schmackhafter zu machen, ist klarer Blödsinn. Da stimmt ja wieder einmal nicht eine Behauptung und nicht eine über den Verband angegebene Zahl! Sie haben also recht: Der „Exp.“-Redakteur ist entweder der größte Hanswurst oder der ausgemachteste Demagoge. Vielleicht auch beides zusammen. Gruß! — In Wiesbaden: Der Vorstand muß dem Titel des Verbandes die Hauptteile bilden. — M. Sch. in Köln: Wenden Sie sich mit Ihrem Anliegen an Kollegen S. Laufenberg in Lachen (Druckerei La Ruell), Johannisstraße 22.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Sprechsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Gau Oprehen. Der Gau findet am 27. Juli in Königsberg im „Alten Schützenhaufe“ statt.

Bezirk Magdeburg. Folgende Kollegen wurden als Gausdelegierte gewählt: Pfeilschner (691), Kunzemann (683), Knüller (645), Reischer (631), Herwig (561), Galleri (542), S. Franke I (529), S. Siedentopf (521), Gramm (511), Winter (510), Gaudin (488), Wilhelm Werner (438), Alb. Kiffan, Magdeburg (419), Geue, Neuhaldensleben (643), Bach, Genthin (642), Nismus (578), Kufschmann (456), Ruske, Burg (447), König, Wanzleben (578). Erbführer sind Behring und Mattheis (Magdeburg) sowie Griegel (Burg).

Berlin. Im Angabe der Adresse des Seher Karl Meiningen, geboren am 18. November 1885 zu Berlin (Hauptbuchnummer 15472), bittet S. Schieffler, Engelufer 15 I.

Abreiseveränderungen.

Nordhausen. Vorsitzender: Fritz Keil, Freibeitstr. 11.
Brenzlaul. Vorsitzender: Oskar Schuls, Bräufelder Straße 14 I.

Zarnowitz (Oberschl.). Vorsitzender und Kassierer: Konstantin Lipsch, Carnallstraße 2 I.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einnwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse.)

In Köthen der Maschinenlehrer Joseph Wrannoff, geb. in Kassa 1877, ausgl. in Lemeswar 1893; war schon Mitglied. — Emil Lingner in Dessau, Laubensstraße 68.

In Wien der Seher Karl Kahn, geb. in Deufwang (Hohenzollern) 1895, ausgl. in Überlingen (Baden) 1912. — Franz Nagler in Wien VII, Seidengasse 17.

Arbeitslosenunterstützung.

Saarbrücken. Dem Seher Joseph Gottlieb aus Mainz (Hauptbuchnummer 70691) wurde in der Nacht vom 9. zum 10. Juni zwischen Eibenburg und Frankfurt a. M. das Verbandsbuch (Mittelrhein 4131) gestohlen. J. erhielt ein neues Buch (Mittelrhein 4168) ausgestellt und wird das gestohlene für ungültig erklärt bzw. findet Vorzeiger deselben festzunehmen.

Verfammlungskalender.

Burg b. M. Verfammlungen Montag, den 23. Juni, pünktlich 8 Uhr, im Vereinslokale.
Erfurt. Mädchenvereinsverfammlungen Mittwoch den 18. Juni, abends 8 Uhr, im „Tivol“.
Koblenz. Bezirksverfammlungen Sonntag, den 27. Juli, in Poppard a. Rh. Anträge bis 5. Juli an den Vorsitzenden.

Wirklicher Gelegenheitskauf

Eine 1900 erbaute Frankenhofer Werkstoffmaschinen für veränderliche Formate zum Druck von Tabellen, Formularen, Berichten und einfachen Illustrationen, Bogenhöhe in der Richtung des Zylinderumfangs von zweimal 415 bis 550 mm (achselig aufgeschliffen), Maximalbreite 785 mm, 2 Druck- und 2 Plattenzylinder, 2 Farbwalzen mit je 4 Auftragswalzen, Galvanoplatz für zweimal Galv (Erdrater und rotierende Trommel), Kreismesser, Zählapparat, Gieß-, Bohr-, Zylinder- und Galvanoapparat, Breisäge, Schließrahmen. Druckleistung die Stunde bei doppelten Platten: 5000 Doppelbogen ein- oder zweimal in andererseits, 10000 einzelne Bogen maximal 550 bis 785 mm, ein- oder zweimal gefaltet, 20000 Viertelbogen ein- oder zweimal gefaltet, an Standort preiswert zu verkaufen. Manuskript Vereinsdruckerei, Verlagsanstalt, Mann b e i m.

Süchtige Monotypsetzer

Modell D, gesucht. Mehger & Wittig, Leipzig, [1913

Suche zum möglichst sofortigen Eintritt einen jüngeren, tüchtigen

Siegeldrucker

der auch etwas Erfahrung im Sabe hat. Dauernde, angenehme Stellung. [1914

Sugo Munkelt, Kiefa a. C.

160 Inzeratenmuster. 60 Pf.
Interess. Sammlung zeitgem. Vorträgen a. d. Praxis.

100 Rezidenzvorlagen 60 Pf.
Prima Nachfragen. In laufenden Exempl. verbottet. Verlag S. Wienands, Buchdruckerei, Bonn a. Rh.

Johannisfest Theaterf., Gefangenk., M. S. H. Graph. Verlagsanst., Halle a. S.

SCHWARZKÜNSTLERS FREUDENTAGE

6 humoristische Buchdrucker-Postkarten in Vierfarben-Buchdruck 40 Pfg. franko.

G. Fritz, Frankfurt a. M. 3

H. MATHAEUS DESSAU
Flössergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Hymne „heil Gutenberg“

Text von Karl Selmbold, komponiert von Kammermusikant Hans Heide, für das Johannistfest empfohlen. Partitur 20 Pf. Zu beziehen durch [1913 S. Sille, Verlag, Weimar.

Gutenbergsbüßen in Malabaster oder Elfenbeinmalerei zu Mk. — 90, 2,25, 6, 7, 50, 12, 25 und 36 je nach Größe entspricht S. Siegl, München 2, Holzstraße 7.

Gesihymne

Zum 40. Jah. Vorfahren des Verbandes erschienen die Hymnen von M. H. Kahl / Komp. von Alfred Schmelzer / Mit kleiner Orgel- oder Pianofortebegl. / Verlag: Radelt & Sille, Leipzig

Verbandshymne

Achtung!

Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, die Adressen des nach Dessau, Kreis Wanzleben (Preußen), zuständigen Faktors, Korrektors oder Schriftführers Gustav Seiling, der zuletzt in Marienbad in Stellung gewesen, an den Unterzeichneten zwecks Wahrung der Rechte des Verbandes gegen Forderungseinforderungen zu wollen. Marienbad, im Juni 1913.

Dr. Franz Radler.